

Was macht der Prophet im eigenen Lande?

Philosophiestudenten unserer Universität riefen zum Wettbewerb zu Ehren des 150. Geburtstages Karl Marx' auf. Das Mitglied unseres Redaktionskollegiums Karla Poerschke fragte nun Wissenschaftler und Studenten: Wie führen die Philosophiestudenten ihren Wettbewerb?

Wenn 1968 von Philosophen der Karl-Marx-Universität ein Lehrbuch über Erkenntnistheorie erscheint, dann werden auch die Studenten des jetzigen dritten Studienjahres ihren Anteil daran haben. Zur Zeit sitzen sie über bestimmten Teilforschungen, deren Ergebnisse nicht ohne Einfluß auf dieses Buch sein werden. Andere erforschen Fragen des sozialistischen Bewußtseins, und eine dritte Studentengruppe befaßt sich mit dem Institutskomplex zu Problemen der bürgerlichen Marx-Kritik.

Diese wissenschaftlich-produktive Tätigkeit erfolgt nicht losgelöst von der Lehre und Erziehung. Lehrkörper und Studenten verstehen sie nicht als zusätzliche Belastung und lehnen schematische Formen wissenschaftlich-produktiver Arbeit ab. Bei den Philosophen wurde sie zum Prinzip der studentischen Bildung. Sie sehen in ihr den Hauptweg, schöpferische Fähigkeiten zu entwickeln. Die planmäßige Beteiligung an der wissenschaftlichen Arbeit wurde als komplexe Aufgabe erkannt, die in alle Seiten des Studienprozesses einfließt. Inhalt und Gestaltung der Vorlesungen, Seminare, Praktika, Prüfungen und Zusammenkünfte der Forschungsgruppen sind so gehalten, daß sie den forschenden Studenten zur Bearbeitung ihrer Themen befähigen. Gemäß dem erreichten Bildungsstand werden die Forderungen an die Studenten systematisch gesteigert. Dabei erkennt man auch, daß es in der wissenschaftlichen Arbeit keine Produktivität ohne soziale Gemeinschaftsarbeit gibt. Jeder einzelne erfährt ständig, daß sein Teilproblem im großen Komplexthema das des anderen mit berührt. Je mehr er in die Tiefe geht, um so mehr sucht er den wissenschaftlichen Meinungsstreit und das gemeinsame Herangehen.

Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit macht an den Institutsgrenzen nicht halt. Für die Forschungsgruppe „Grundlagen und Entwicklungsprobleme des sozialistischen Bewußtseins“ – sie erforscht Probleme der Determiniertheit der sozialistischen Bewußtseinsbildung, der spezifischen Funktion des sozialistischen Bewußtseins, Fragen der Entwicklung und Steuerung des Bewußtseinsprozesses – interessieren sich auch Psychologen, Pädagogen, Historiker, Juristen, Journalisten. Mehr als 10 Fachrichtungen beantragten ihre Mitarbeit. In der Mehrheit meldeten sich Beststudenten und junge Wissenschaftler. Aus den Kollektivarbeiten – Beiträge von 25 Seiten in Artikelform – soll ein Sammelband für die Leistungsschau entstehen.

Daß diese erste Publikation ihrer Art nicht durch Aneinanderreihen von einzelnen, voneinander isoliert entstandenen Arbeiten bewältigt werden kann, ist schon an Hand der Themen zu erkennen. Prof. Müller wird in speziellen Kolloquien Gelegenheit zu regen Disputen geben. Dort werden seine jungen Schüler mit den neuesten Forschungsergebnissen zur DDR-Bewußtseinsforschung vertraut gemacht und aufgefordert, über ihre eigenen Arbeitsergebnisse zu berichten.

Die jungen Propagandisten, für die Zirkeltätigkeit schon selbstverständlich ist, interessieren sich dafür, Vorträge in der Leipziger Öffentlichkeit zu halten. Erste Absprachen mit der Bezirksleitung der FDJ und mit der Urania stehen bevor. Im „Klub junger Philosophen“ wollen sie mit Studenten anderer Fachrichtungen über aktuelle philosophische Fragen streiten.

Erste wissenschaftliche Spuren wollen sich die jüngsten Philosophiestudenten bereits zum 150. Geburtstag von Karl Marx verdienen. Geplant ist eine Studentenkonzferenz, in der sie Ergebnisse gründlichen Studiums von Dokumenten der SED nach 1945 vortragen werden.

Der Erfolg besteht nach Prof. Müller und Dr. Uhlig darin, daß die wissenschaftlich-produktive Tätigkeit am Institut für Philosophie „zu einer Hauptmethode der Lehre und Erziehung und zum Bestandteil aller Ausbildungsphasen geworden ist“.

Wir haben außerdem Gespräche mit FDJ-Sekretären der Landwirtschaftlichen Fakultät und der Fakultät für Journalistik geführt, um uns über den Stand der Vorbereitungen für die zentrale Ausstellung zu Ehren Karl Marx' im Mai 1968 zu informieren, und wir haben sie veröffentlicht, um allen, die hier und da noch im dunkeln tapen, weisere Anregungen zu geben und um zum Erfahrungsaustausch aufzurufen. Wir meinen nämlich, daß gute Vorstellungen und Erfahrungen Allgemeingut und zur Nachahmung empfohlen werden sollten, zumal uns doch die Zeit ziemlich stark auf den Nägeln brennt. Dazu gehören auch Vorstellungen, wie gute Ideen – z. B. die der Landwirte – unter die Massen zu bringen sind.

Wir halten eine Erkenntnis der heutigen Gespräche für besonders wertvoll; daß es nämlich nicht nur darum geht, einige Beststudenten mit Aufgaben zu betrauen und deren Ergebnisse dann auszustellen, sondern überall den Wettbewerb um ausstellungstaugliche Arbeiten als Hauptmethode zur Erhöhung der Leistungen zu organisieren.

LANDWIRTSCHAFTLICHE FAKULTÄT:

Jeder Zirkel ein Exponat

UZ: Anlässlich des 150. Geburtstages von Karl Marx findet an unserer Universität eine zentrale Ausstellung statt, die uns zu hohen Leistungen verpflichtet. Wie bereitet ihr euch darauf vor?

Wolfgang Vulpus: Wir führen im Dezember eine Fakultätsleistungsschau durch, deren beste Arbeiten wir dann für die Ausstellung einreichen. Schwerpunkte dieser Leistungsschau wird – im Unterschied zu allen vorangegangenen, auf denen lediglich vorhandene Arbeiten ausgestellt, nicht aber um ihr Entstehen gewetteilert wurde – die wissenschaftlich-produktive Tätigkeit sein. Wir werden beispielsweise einen Informationsstand über die Arbeit unserer wissenschaftlichen Studentenzirkel einrichten, und außerdem wird jeder Zirkel ein Exponat ausstellen.

Auch auf der Leistungsschau zeigen wir die besten Arbeiten und Ergebnisse, die der Wettbewerb zwischen den Gruppen bringt. Vorbereitung zur Teilnahme am Wettbewerb ist ein ordentliches Kampfprogramm, das Studienergebnisse, Studiendisziplin, Durchführung des FDJ-Schuljahres und Propagandätätigkeit als wesentliche Schwerpunkte enthält. Monatlich findet eine Abwertung statt, und der jeweilige Etappensieger wird bekanntgegeben. Die beste Gruppe (am Studienjahresende) darf im nächsten Studienjahr um den Titel „Sozia-

listisches Studentenkollektiv“ kämpfen.

Um unsere Leistungsschau richtig vorzubereiten, haben wir eine Arbeitsgruppe „Studentenwettbewerb und Leistungsschau“ gegründet, der alle wissenschaftlichen Sekretäre, einige FDJ-Leitungsmitglieder und einige Vertreter der staatlichen Leitung angehören. Geleitet wird diese Arbeitsgemeinschaft von Professor Hesse. Wir hoffen, auf diesem Wege zu einer besseren Zusammenarbeit von FDJ und staatlicher Leitung bei der Vorbereitung der Leistungsschau zu kommen.

UZ: Bei euch gibt es viele gute Vorstellungen über die Vorbereitung der Ausstellung. Es kommt jetzt darauf an, sie unter die FDJler der Fakultät zu tragen, denn allein könnt ihr sie nicht verwirklichen. Wir haben mit einigen Studenten gesprochen und sie um ihre Meinung zu diesem Problem gebeten. Es hat sich gezeigt, daß sich alle in den Wettbewerb einbezogen fühlen und sehr konkrete Vorstellungen über ihre eigene Beteiligung haben, aber als wir nach der Fakultätsleistungsschau fragten, bekamen wir folgende Antworten: „Höre ich zum erstenmal!“ oder „Das sind für mich böhmische Dörfer“.

Wolfgang Vulpus: Wir hatten kürzlich eine FDJ-Aktivtagung, auf der wir uns mit diesem Problem beschäftigt haben. Wir wissen, daß unsere Arbeit in diesem Punkt ungenügend war. Deshalb sollen alle Arbeitsgruppenleiter (für jeden inhaltlichen Schwerpunkt der Leistungsschau) eine verantwortliche Arbeitsgruppe bilden (in ihren Gruppen Gespräche und Diskussionen führen, um allen den Zusammenhang zwischen Wettbewerb,

Fakultätsleistungsschau und der zentrale Ausstellung anlässlich des 150. Geburtstages von Karl Marx klarzumachen. Außerdem wollen wir eine Wandzeitung zu dieser Thematik erarbeiten.

FAKULTÄT FÜR JOURNALISTIK:

Öffentliche Atmosphäre

UZ: Wir haben erfahren, daß ihr, wenn der zur Zeit laufende journalistische Wettbewerb unter dem Titel „Begegnung mit dem Roten Oktober“ beendet ist, einen neuen unter dem Titel „Zum 150. Geburtstag von Karl Marx“ ausgeschrieben werden die dabei entstehenden Arbeiten eine Rolle auf der Ausstellung der gesellschaftswissenschaftlichen Bereiche spielen? Was ist ihr außerdem, um sich auf dieses bedeutsame Ereignis vorzubereiten?

Peter Viertel: Natürlich werden wir die besten Arbeiten dieses Wettbewerbes im Mai ausstellen. Aber wir werden auf dieser Ausstellung noch andere Arbeiten zeigen, die das Ergebnis der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit unserer Studenten sind. Es gibt beispielsweise einen Zirkel „Nachrichten und Nachrichtenpolitik“ an unserer Fakultät, dem Wissenschaftler und Studenten angehören. Ziel dieses Zirkels, der einen Forschungsauftrag des ZK der SED erfüllt, ist es, zu neuen Erkenntnissen über die Nachrichtenpolitik zu gelangen. Dem Zirkel gehören 10 bis 12 Studenten an, aber sie bilden nur den

Kern dieser Forschungsgruppe und beziehen selbst alle Studenten ihrer Gruppen in die Arbeit ein. Sicherlich wird es viele gute Ergebnisse geben, aber ausstellen werden wir nur die wertvollsten.

Eine andere Studentengruppe verfaßt eine Broschüre über das journalistische Schaffen von Karl Marx, und einige Studenten des 1. Studienjahres haben Themen für Referate im Fach Marxismus-Leninismus bekommen, die über den Rahmen der Lehrveranstaltungen hinausgehen und Zusatzstudien bzw. schöpferisches Aneignen des Stoffes erfordern. Auch von diesen Arbeiten werden natürlich nur die besten ausgestellt. Außerdem werden wir einen Wettbewerb von Gruppe zu Gruppe führen, aber dieses Thema wird auf unserer Wahlversammlung zur Debatte stehen.

UZ: Aus den von dir angeführten Beispielen geht schon hervor, daß alle Studenten in die Vorbereitung der Ausstellung der gesellschaftswissenschaftlichen Bereiche im Mai einbezogen sind, daß sie um die besten, ausstellungstauglichen Arbeiten wetteifern. Was denkt ihr darüber hinaus zu tun, um das Wettbewerbsfeuer zu schüren, um auch den Letzten zum Mitmachen anzuregen?

Peter Viertel: Wir wollen für unseren Wettbewerb eine öffentliche Atmosphäre schaffen, das heißt alle Wände der Fakultät sollen für Wandzeitungen, für den kritischen Meinungsstreit genutzt werden. Und wir werden jeden einzelnen dazu aufstacheln, um hohe Leistungen zu kämpfen, denn wir finden sich schon gern mit Namen und Anschrift an der Wandzeitung unter der Spalte „Kritik“ wieder?

Rechnet man mit unserer Schöpferkraft erst nach dem Diplom -

... uns vereint gleicher Sinn

oder schon jetzt?

Gedächtnis: Propaganda & Bildung

Ein Stück Wand an der Fakultät für Journalistik

Drei Studentenkollektive der Pressegruppe des 4. Studienjahres der Fakultät für Journalistik verbunden anlässlich des Festes der Freundschaft ihre theoretische Ausbildung im Fach „Theorie und Praxis der Pressearbeit“ mit der journalistischen Praxis. Während zwei Kollektive je eine Seite der LVZ und der AZet über die Vorbereitung zu diesem Fest gestalteten, war die dritte Gruppe voll verantwortlich für die Herausgabe der Festzeitung „Der Funke“. Zwei Ausgaben dieser Zeitung mit je acht Seiten erschienen und fanden in den Teilnehmern des Festes begeisterte Abnehmer.

Das Ergebnis ihrer Arbeit stellen die Journalistik-Studenten an einer Wandzeitung zur Diskussion. Gleichzeitig fordern sie an dieser Wandzeitung ihre Kommilitonen auf, ebenfalls mit Unterstützung der FDJ und der Hochschullehrer Wege zu einem der Ausbildung immanenten System der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit zu suchen. Diese Thematik wird einen der Schwerpunkte auf der FDJ-Wahlversammlung dieser Fakultät am 1. November bilden.

„Aber der Mensch, der an drei Stellen lebt, im Vergangenen, im Gegenwärtigen und in der Zukunft, kann unglücklich sein, wenn eine von diesen dreien nichts taugt!“ (Lichtenberg)

Das Jubiläum des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution soll uns als Studenten der FDJ-Grundorganisation Historiker besonderer Anlauf sein, die Relevanz dieses Lichtenbergischen Forderung an einem konkreten Arbeitsprojekt in unserer Grundorganisation zu demonstrieren. Ausgehend von der welt-historischen Bedeutung der siegreichen Oktoberrevolution ist es Ziel und Anliegen unserer wissenschaftlichen Studentenkonzferenz „50 Jahre deutsch-sovietische Beziehungen“, ihre Einflüsse auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes zu beleuchten.

Gerade in Deutschland war und ist das Verhältnis zur Oktoberrevolution und zum Sowjetland in sehr starkem Maße Kriterium für die Zukunft. Nachzuweisen, daß die Vergangenheit und Gegenwart des deutschen Imperialismus in Bezug auf ihr Verhältnis zur Sowjetunion im Lichtenbergischen Sinne „nichts taugt“ und daß die Zukunft in diesem Sinne nichts taugen wird, wenn es nicht gelingt, den aggressiven Antisowjetismus besonders des westdeutschen Imperialismus zurück-

Seit einem Jahr im Lehrplan und im Programm der FDJ:

STUDENTENKONFERENZEN

Zudrängen, das soll Anliegen unserer Studentenkonzferenz sein. Unsere besondere Aufmerksamkeit gilt dabei der Entwicklung der deutsch-sovietischen Beziehungen unter dem Aspekt der Identität des Bewußtseins um die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern und dem Ringen um einen dauerhaften Frieden in Europa als einem der wesentlichsten Kontinuitätsmomente.

Bedeutendste Aufgabe im Wettbewerb

Mit der Vorbereitung und Durchführung der Konferenz stellt sich unsere FDJ-Grundorganisation im Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution „Der revolutionären Kämpfern würdig erweisen – hohe Leistungen zu Ehren der DDR“ – erstmalig eine Aufgabe von diesem Umfang. Im Prozeß ihrer Verwirklichung wollen wir der Einheit von wissenschaftlich-pro-

duktiver und politisch-propagandistischer Arbeit gerecht werden, durch die systematische Entwicklung der Kollektivarbeit im Kampf um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ wesentliche Etappenziele erreichen und im Sinne des Auftrages unserer Philosophiestudenten die zentrale gesellschaftswissenschaftliche Leistungsschau zu Ehren des 150. Geburtstages von Karl Marx vorbereiten. Dabei geht es uns sowohl um Wissensaneignung als auch um schöpferische Produktivität. Der FDJ-Student ist nicht nur Wissensspeicher, sondern er gewinnt zugleich mit der Wissensaufnahme produktive Potenzen.

Geschichte zu studieren und selbst an ihrer Propagierung im täglichen Leben teilzunehmen, sich hohe wissenschaftliche Kenntnisse anzueignen und schon während des Studiums wissenschaftlich-produktiv zu sein, so ist die Einheit von Erziehung und Selbsterziehung, Theorie und Praxis, Politik und Studium zu verstehen. Uns

erscheinen zur Erreichung einer größtmöglichen schöpferischen Produktivität der Studenten die Methoden der Vorbereitung einer solchen Konferenz von wesentlicher Bedeutung zu sein. Mit der Betreuung der einzelnen Beiträge durch Wissenschaftler ist unseres Erachtens nur der erste Schritt getan. Um eine solche Aufgabe für das gesamte Kollektiv der Studenten fruchtbar zu machen, sind solche Methoden wie die frühzeitige Diskussion der Konzeption durch das gesamte Kollektiv, die ständige Kontrolle und Anteilnahme des Kollektivs an der Erarbeitung der Beiträge erforderlich.

Vorbereitungen in den Ausbildungsprozessen integriert

Wie gelang es nun, diese Forderungen umzusetzen? Schon ein Jahr vor Konferenzbeginn fanden die ersten Gedanken zu Ziel und Inhalt der Konferenz zwischen FDJ-Leitung und Lehrkörper Erörterung. Als praktische Konsequenz wurden daraufhin einige Seminarveranstaltungen speziell auf die Konferenzproblematik zugeschnitten. So fanden im Herbstsemester 1966 und im Frühjahrssemester 1967 Seminare zu den Themen „Die Auswirkungen der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution auf die deutsche Arbeiterbewegung“ und „Deutsch-sovietische Beziehungen nach 1945“ statt. Die Seminarreferate, die in diesen Veranstaltungen entstanden, waren die Grundlage für die

Erarbeitung der späteren Konferenzbeiträge. Die Aufträge und Thesen unseres Komitees zur Vorbereitung des 50. Jahrestages und des ZK der KPdSU beeinflussten die Konferenzproblematik sehr stark. In enger Zusammenarbeit mit den betreuenden Wissenschaftlern wurde die Konzeption der Konferenz in der Richtung modifiziert, daß einige neue Fragestellungen aus diesen Dokumenten darin Berücksichtigung fanden.

So erstreckt sich nun die Palette der bearbeiteten Themen von den unmittelbaren Auswirkungen der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution auf die lokale Arbeiterbewegung (speziell zu dieser Problematik wurden von einem Studentenkollektiv während des Praktikums Archivalstudien durchgeführt) über Fragen des Kampfes der revolutionären Kräfte der deutschen Arbeiterbewegung und bürgerlicher Kreise für die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zur Sowjetunion, um die Verteidigung des Sowjetlandes, der deutschen Rappalopolitik, sowie der Rolle der Sowjetunion bei der Entstehung des ersten deutschen Arbeiter- und Bauernstaates und der Herausbildung brüderlicher Beziehungen zwischen der UdSSR und der DDR bis zur Gegenwart. Diese hier nur in groben Umrissen skizzierte Problematik ermöglichte es uns, entschei-

(Fortsetzung auf Seite 4)